

WIE GÄRTNERE ICH NATURNAH?



In Haus- und Kleingarten

Inhalt

Ökologischer Pflanzenschutz	3	Spinnmilbe	14
Blattläuse	4	Obstmaden	15
Wegschnecken	5	Braun- und Krautfäule	16
Kartoffelkäfer	6	Mehltau	17
Ameisen	7	Rostpilze	18
Erdflöhe	8	Monilia	19
Dickmaulrüssler	9	Grauschimmel	20
Weißer Fliegen, Gemüsefliegen	10	Kräuselkrankheit	21
Drahtwürmer	11	Mosaik-Virus	21
Fadenwürmer (Wurzel nematoden)	12	Nützlinge fördern	22
Kohlweißling	13	Der BUND fordert	23

Ökologischer Pflanzenschutz

Obst, Gemüse und Blumen aus dem eigenen Garten sind wunderbar. Doch manchmal wird die Freude am Gärtnern getrübt durch hartnäckige Beikräuter, Pflanzenkrankheiten, gefräßige Schnecken oder Insekten, die die Ernte dezimieren.

Da ist guter Rat gefragt. Wer sich in Baumärkten und Gartencentern informiert, hat am Ende oft auch chemisch-synthetische Pestizide im Einkaufskorb. Rund 150 Pestizidprodukte sind in Deutschland für den Hobby- und Kleingarten zugelassen. Rund 5.400 Tonnen davon, mit 460 Tonnen reinem Wirkstoff, wurden 2022 allein an Privatleute verkauft. Pestizide sind gemacht, um Organismen zu töten und zu schädigen. Oft trifft es nicht nur sogenannte Schadinsekten, sondern auch Nützlinge wie Wildbienen, Schmetterlinge oder Marienkäfer. Einmal ausgebracht, verblei-

ben Pestizide im Boden oder werden über Luft und Wasser breit in der Umwelt verteilt. Viele Pestizide sind zudem gefährlich für Menschen. In Kleingartenanlagen ist Pestizideinsatz zum Glück oft per Gartenordnung eingeschränkt. In Privat- und Vorgärten landen jedoch häufig Herbizide auf Wegen und Garageneinfahrten, obwohl dies verboten ist.

Naturnahes Gärtnern ohne Pestizide ist wichtig und möglich. Ökologische Alternativen sind zahlreich: Jäten und Hacken statt Spritzen oder Schadinsekten mit Nützlingen und Pflanzendüften vertreiben. Resistente Sorten am richtigen Standort, gestärkt durch Pflanzenjauchen sind schon die halbe Ernte. Hier gibt der BUND Tipps, wie häufige Gartenprobleme ohne den Einsatz von Chemie gelöst werden können.

Blattläuse

Das Problem: Blattläuse lieben Pflanzensaft, schaden aber den Pflanzen nicht massiv. Sie sind eher ein ästhetisches Problem für den Gärtner und die Gärtnerin.

Die Lösung: Blattläuse mit Wasser abspülen. Ansonsten abwarten. Marienkäfer, Florfliegen sowie ihre Larven verspeisen massig Blattläuse: ein Marienkäfer 100–150, seine Larven 400–600 pro Tag. Auch Singvögel wie Meisen stehen auf Blattläuse. Stärken Sie die Nützlinge. Belassen Sie Laubhaufen als Winterquartier für Marienkäfer und bringen Sie Vogelnistkästen für Meisen an.

Helfer: Gepflanzte Zwiebeln, Kapuzinerkresse, Knoblauch, Salbei und Lavendel wehren Blattläuse ab.

Auf keinen Fall: Lassen Sie im Handel erhältliche Präparate stehen. Sie enthalten z. B. das Neonikotinoid Acetamiprid, das sehr gefährlich für Bienen und andere Nützlinge ist. Hoch bienengefährlich sind Deltamethrin oder Lambda-Cyhalothrin. Letzteres ist auch für den Menschen hochgiftig.

Blattläuse
und Fraßfeind:
Marienkäferlarve.



Wegschnecken

Das Problem: Viele Wegschneckenarten sind ein Graus für Gärtner*innen. Mit endlosem Appetit vertilgen sie viele Kulturpflanzen und vermehren sich prächtig.

Die Lösung: Bauen Sie Barrieren, mit Schneckenkragen, -zäunen, Sand und Sägespänen. Sammeln Sie die Tiere ab. Wenn Sie Bretter oder Steine auslegen, legen die Schnecken ihre Eier darunter ab – die Sie dann vernichten können! Gießen Sie möglichst früh am Tag und nur im Wurzelbereich der Pflanzen. Bevorzugen Sie Pflanzen, die Schnecken nicht mögen. Dazu gehören Pflücksalat und Rote Bete, Tomaten, Zwiebeln, Lauch, Mais. Auch hier gilt: Je stabiler eine Pflanze ist, desto besser. Anfällige Kulturen ziehen Sie besser vor.

Helfer: Der Schnegel, ebenfalls eine Nacktschnecke, frisst Wegschnecken-Eier. Auch Igel und Molche vertilgen Schnecken. Sie lockt man mit Verstecken, Überwinterungsquartieren und Gartenteichen an. Auch Laufenten können helfen.

Auf keinen Fall: Schneckenkorn. Das kann für Haustiere und Kinder gefährlich werden.

Typisches Fraßbild an einem Kohlrabiblatt.



Kartoffelkäfer



Schadbild mit
Kartoffelkäfer-
Larven.

Das Problem: Dieser Käfer kann Kartoffelpflanzen komplett vernichten. Tomaten, Auberginen oder Paprika mag er auch.

Die Lösung: Fruchtfolge! Die Käfer überwintern im Boden – und gehen dann dank Fruchtwechsel im nächsten Jahr leer aus. Stärken Sie Ihre Pflanzen gegen Schadinsekten und Krankheiten, z. B. mit Brennnesseljauche. Suchen Sie die Blätter nach Eigelegen ab. Eier unbedingt im Restmüll entsorgen!

Helfer: Kröten und Laufkäfer. Für sie sind Steinhäufen oder zerfallene Mauern, Laubhaufen und Totholz förderlich.

Auf keinen Fall: Der Handel bietet Präparate mit Deltamethrin und Lambda-Cyhalothrin an. Beide Wirkstoffe sind stark bienengefährlich und stehen auf der Liste der gefährlichsten Pestizide.

Erkennbar (in diesem Stadium kann man noch eingreifen), wenn Eier an der Blattunterseite sind.



Ameisen

Das Problem: Gärtner*innen sind zeitweilig genervt von Ameisen, wenn die ihre Nester auf Wegen oder Terrassen bauen.

Die Lösung: Toleranz und Akzeptanz. Ameisen sind Nützlinge, die Humus aufbauen, den Boden belüften und zahlreiche Insekten fressen, die Ihre Ernte bedrohen. Mit Düften von Zimt, Lavendel oder Pfefferminze können Sie Ameisen lokal vertreiben. Baumstümpfe oder ein mit Stroh gefüllter und umgekehrt auf das Nest gestellter Blumentopf werden als neues Nest angenommen. Ist der Umzug nach ein paar Tagen vollbracht, stellen Sie den Topf in eine Ecke des Gartens.

Auf keinen Fall: Ameisenköder oder heißes Wasser, das tötet die Ameisen. Ameisenköder enthalten häufig Spinosad. Das Insektizid ist bienengefährlich und sehr giftig für Wasserorganismen.

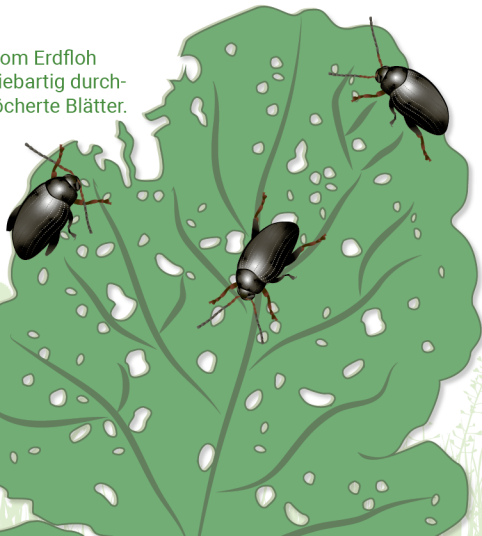
Ameisennest
im Rasen.



Erdflöhe

Das Problem: Erdflöhe fressen gern an Blättern und Stängeln von Kreuzblütlern wie Radieschen, Brokkoli, Rucola, Rettich und Kohlrabi.

Vom Erdfloh
siebartig durch-
löcherte Blätter.



Die Lösung: Erdflöhe sind wasserscheu. Regelmäßiges Gießen und Mulchen macht es unangenehm für sie. Häufiges Hacken des Bodens stört die Verpuppung der Larven im Boden. Verstreuen Sie Algenkalk und Gesteinsmehl. Auch Pflanzenjauche aus Rainfarn oder Wermut hilft.

Helfer: Erdflöhe mögen weder Spinat, Salat, Zwiebeln noch Knoblauch. Pflanzen Sie diese Kulturen als Nachbarn und mulchen Sie mit Spinat.

Auf keinen Fall: Pestizide gegen Erdflöhe einsetzen, wie zum Beispiel „Garten Obst Gemüse Schädlingfrei“ von Bayer. Dieses Produkt enthält Deltamethrin, ein stark bienengefährliches und nützlingsschädigendes Insektizid.

Dickmaulrüssler

Das Problem: Der Käfer frisst die Blätter von Rhododendron, Rosen, Lorbeer oder auch Erdbeeren. Größer ist der Schaden, wenn seine Larven an den Wurzeln der Pflanzen nagen.

Die Lösung: Stellen Sie unter befallenen Pflanzen Blumentöpfe mit Holzwolle auf. Die Käfer verkriechen sich dort tagsüber und lassen sich so leicht absammeln. Auch der Einsatz von Fadenwürmern hilft!

Auf keinen Fall: Chemische Präparate gegen den Dickmaulrüssler. Sie können Lambda-Cyhalothrin enthalten. Das ist hochgiftig, auch für uns Menschen.

Fraßbild des Dickmaulrüsslers. Absammeln der Käfer gelingt nachts mit Taschenlampe.



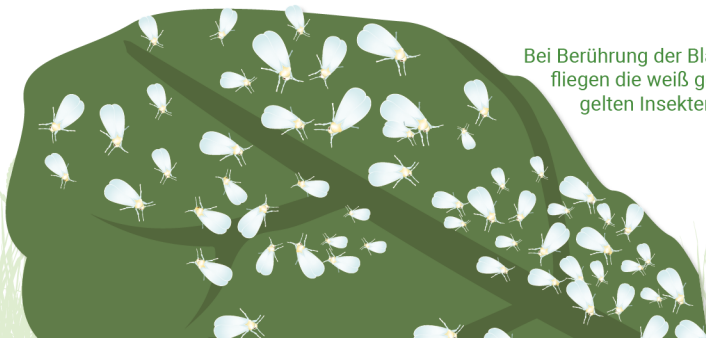
Weißer Fliegen, Gemüsefliegen

Das Problem: Die Weiße Fliege saugt Pflanzensaft aus Kohl, Bohnen, Gurken und Tomaten. Die Larven anderer Gemüsefliegen fressen deren Wurzeln.

Die Lösung: Jäten und hacken Sie, um die Luftzirkulation zu fördern. Rainfarn-Tee und Brennnesseljauche stärken Ihr Gemüse. Engmaschige Kulturschutznetze verhindern die Eiablage und schützen vor Befall. Wechseln Sie im nächsten Jahr die Kulturen, da Gemüsefliegen im Boden überwintern.

Helfer: Marienkäfer, Schlupfwespen und Spinnen fressen die Weiße Fliege. Säen Sie Zwiebeln und Möhren in der Nachbarschaft, da sich Zwiebel- und Möhrenfliegen nicht vertragen.

Auf keinen Fall: Dafür zugelassene chemische Mittel. Sie enthalten Wirkstoffe wie das Neonikotinoid Acetamiprid, das stark bienengefährliche Deltamethrin oder Lambda-Cyhalothrin. Lambda-Cyhalothrin ist auch für Menschen akut toxisch.



Bei Berührung der Blätter fliegen die weiß geflügelten Insekten auf.

Drahtwürmer

Das Problem: Die langen, schlanken Larven der Schnellkäfer leben im Erdreich und fressen Wurzeln von Gemüsepflanzen oder Wurzelgemüse. Verwelkter Salat oder angebohrte Möhren und Kartoffeln gehen auf ihr Konto.

Die Lösung: Lockern Sie den Boden regelmäßig, das stört Drahtwürmer. Graben Sie halbe Kartoffeln flach in die Erde ein. Nach ein paar Tagen rausnehmen – mitsamt der Larven, die sich in die Kartoffel gebohrt haben. Weit entfernt vom Garten (nicht auf dem Kompost!) ablegen.

Helfer: Pflanzen Sie zwischen den Kulturen Ringelblumen und Tagetes – Drahtwürmer hassen deren Duft. Laufkäfer, Spitzmäuse, Maulwürfe und Vögel sind natürliche Feinde. Ihnen geben Sie mit Wildblumenwiesen, heimischen Hecken und Beerensträuchern, Holzhaufen und Natursteinen den perfekten Lebensraum.

Auf keinen Fall: Für den Hobbygarten ist kein Pestizidprodukt zugelassen. Verwenden Sie auch keine anderen Chemikalien oder Produkte, die mit „schädlingsfreiem Gemüse“ werben.



Schadbild an
einer Kartoffel.

Fadenwürmer (Wurzelnematoden)

Das Problem: Nematoden sind winzig kleine Würmer, die die Wurzeln von Kulturpflanzen anstechen. So können Viren und Bakterien in die Pflanze gelangen, und die Aufnahme von Wasser und Nährstoffen wird gestört. Möhren sind in der Folge stark deformiert und verzweigt, aber essbar.

Die Lösung: Hier ist Vorbeugen angesagt. Mit wechselnder Fruchtfolge reduzieren Sie Fadenwürmer.

Helfer: Die Wurzeln von Studentenblumen und Ringelblumen setzen Stoffe frei, die für Nematoden giftig sind. Pflanzen Sie Mischkulturen mit diesen Blumen, das sieht auch noch sehr schön aus!



Kohlweissling

Das Problem: Der hübsche weiße Schmetterling mit den dunklen Punkten hat eine Schattenseite: Seine Raupen machen Kohl den Garaus.

Die Lösung: Kontrollieren Sie regelmäßig die Kohlblätter und sammeln Sie frühzeitig Raupen und Eier ab. Um sie nicht töten zu müssen, legen Sie diese am besten weit entfernt vom Beet mit ein paar Kohlblättern ab. Gießen Sie zur Vorbeugung Rainfarntee oder Tomatenblätterbrühe. Auch Algenkalk für die Blätter hilft. Pflanzen Sie Mischkulturen mit Tomaten, Sellerie und Spinat.

Helfer: Ein vogelfreundlicher Garten ebenso wie Basilikum, Koriander, Minze, Salbei und Rosmarin halten Kohlweißlinge fern.

Auf keinen Fall: Dafür zugelassene Pestizidprodukte, da viele von ihnen bienengefährliche Neonikotinoide enthalten, oder Lambda-Cyhalothrin. Auch der natürliche Wirkstoff Neem ist ungeeignet, da Neemöl anderen Schmetterlingsraupen und Marienkäfern schadet.

Nur die Raupen fressen Blätter, die Schmetterlinge mögen Nektar.



Spinnmilbe



Das Problem: Die kleinen Spinnen saugen den Pflanzensaft von Gurken, Kürbisgewächsen, Bohnen, Erdbeeren, Beerensträuchern, Obstbäumen und Zierpflanzen. Zu erkennen sind sie an feinen Gespinsten an den Blättern. Starker Befall lässt die Blätter vertrocknen und abfallen.

Die Lösung: Spinnmilben mögen es trocken. Deswegen regelmäßig mulchen, gießen, Pflanzenblätter befeuchten sowie Gewächshäuser lüften. Spinnmilben befallen geschwächte Pflanzen. Der richtige Standort und Gießen mit Brennnesseljauche oder Algenpräparaten stärkt Ihre Pflanzen. Befallene Blätter? Ab in den Restmüll!

Helfer: Spinnmilben haben zahlreiche natürliche Feinde. Raubmilben, Raubwanzen, Schlupfwespen, Florfliegen, Marienkäfer und Spinnen fördern Sie mit Laubhaufen, Totholz, Blühwiesen und wilden Ecken.

Auf keinen Fall: Der Handel bietet meist Mittel mit Pyrethrin an. Das sind zwar natürlich gewonnene Stoffe, die jedoch für viele nützliche Insekten gefährlich sind.

Zuerst erkennbar
sind die Gespinste.

Die Milben
selbst sind
sehr klein.



Obstmaden

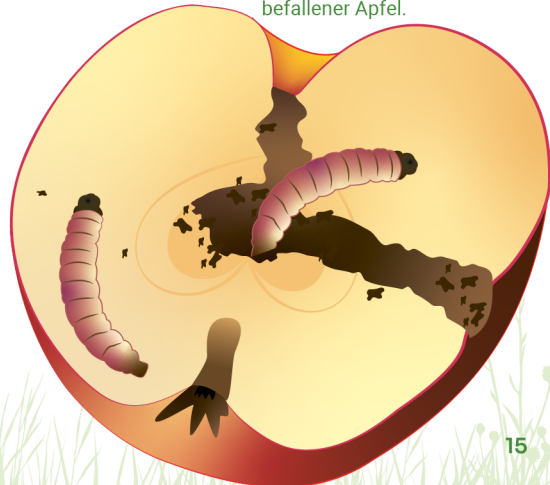
Das Problem: Ob Apfelwickler, Pflaumenwickler oder Kirschfruchtfliege – ihre Maden machen Obst richtig madig.

Die Lösung: Lesen Sie Fallobst zügig auf oder fangen Sie es noch besser mit Fanggürteln auf. Ab damit in die Biotonne! So krabbeln die Maden nicht aus dem Obst in den Boden. Wählen Sie weniger anfällige Sorten. Bei der Süßkirsche sind frühe Sorten zu empfehlen.

Helfer: Raubkäfer, Florfliegen, Schlupfwespen, Vögel und Fledermäuse helfen gegen Maden. Ein naturnaher Garten bietet Lebensraum für sie.

Auf keinen Fall: Gegen Obstmaden sind für den Hobbygarten fast keine Pestizide zugelassen. Eigene Experimente mit Insektiziden sollten unbedingt unterlassen werden.

Von Obstmaden
befallener Apfel.



Braun- und Krautfäule

Das Problem: Die Pilzerkrankung von Tomaten und Kartoffeln ist besonders in regenreichen Jahren ein massives Problem, denn Pilze lieben Feuchtigkeit.

Die Lösung: Wählen Sie resistente oder tolerante Sorten. Sorgen Sie für Belüftung und Abstand zwischen den Pflanzen. Gießen Sie Tomaten an der Wurzel und mulchen Sie, damit kein Gießwasser auf die Blätter spritzt. Dächer über den Tomaten sind hilfreich. Kartoffeln und Tomaten nie nebeneinander anbauen, um gegenseitige Infektionen zu verhindern. Betroffene Blätter abschneiden und auf dem Kompost entsorgen.

Helfer: Tomaten mit Brennnesseljauche düngen und mit Algenkalk und Gesteinsmehl einpudern. Bespritzen Sie Kartoffeln mit Rhabarberblätter- oder Algenbrühe. Zwischen Tomaten Basilikum und Tagetes anpflanzen.

Auf keinen Fall: Die zugelassenen Pestizidprodukte enthalten größtenteils Azoxystrobin. Das Fungizid ist vor allem giftig für Fische, Algen und Wasserpflanzen und schädlich für Schwebfliegen.

Braunfäule befällt erst die Blätter, dann die Tomaten. Diese sind nicht mehr genießbar.



Mehltau

Echter Mehltau sitzt als heller Belag auf den Blättern.

Das Problem: Echter und Falscher Mehltau sind Pilzkrankungen, die Wein, Obst, Gurken, Kürbis, Kohllarten und Zierpflanzen wie Rosen befallen können. Bei starkem Befall vertrocknen die Pflanzen.

Die Lösung: Wählen Sie tolerante Sorten und vermeiden Sie Überdüngung. Größere Pflanzabstände sind gut zur Belüftung, was Pilzbefall vorbeugt. Stärken Sie die Pflanzen mit Schachtelhalmtee, Knoblaughtee oder Brennnesseljauche. Frischmilch verdünnt mit Wasser im Verhältnis ca. 1:9 alle zwei bis drei Tage auf die Blätter sprühen. Befallene Blätter entfernen.

Helfer: Pflanzen mit vertreibender Wirkung sind Pfefferminze, Basilikum, Knoblauch, Schnittlauch und Kerbel.



Auf keinen Fall: Hände weg von den zahlreichen Mitteln des Handels. Die Fungizide mit verschiedenen Wirkstoffen sind oft giftig für Fische und andere Wasserorganismen und schaden Nützlingen.

Rostpilze



Birnengitterrost zeigt sich durch orangefarbene Punkte.

Das Problem: Rostpilze befallen zahlreiche Gemüsearten und Obstbäume. Leichter Befall ist nicht tragisch, doch z. B. der Birnengitterrost kann die Photosynthese von Birnbäumen stark einschränken.

Die Lösung: Wählen Sie resistente Sorten und luftige Standorte. Meiden Sie die Nachbarschaft zum Zwischenwirt. Das ist bei Birnengitterrost der Wacholder und bei Johannisbeersäulenrost die Weymouthskiefer. Gießen Sie im Wurzelbereich und niemals auf die Blätter. Auf übermäßiges Düngen verzichten und befallene Blätter frühzeitig entfernen!

Helfer: Schachtelhalmzubereitungen und Algenprodukte helfen.

Auf keinen Fall: Im Handel werden zahlreiche Fungizidprodukte gegen Pilzbefall angeboten. Die meisten beinhalten Wirkstoffe, die giftig für Fische und Wasserorganismen sind oder Nützlinge wie Schwebfliegen, Marienkäfer, Raubmilben und Spinnen schädigen.

Monilia

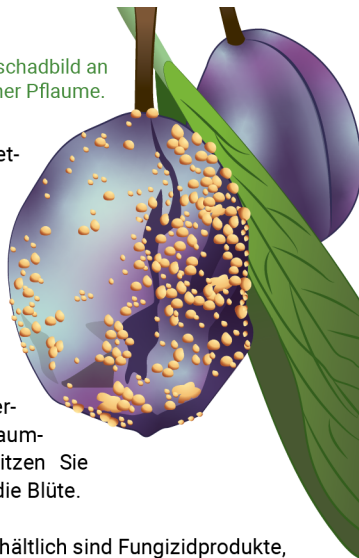
Das Problem: Sie ist eine verbreitete Pilzkrankheit bei Kern- und Steinobst. Die Zweigspitzen vertrocknen und Früchte schrumpeln zu Fruchtmumien.

Die Lösung: Schneiden Sie absterbende Triebe ca. 20 bis 30 Zentimeter ins gesunde Holz hinein zurück. Resistente Sorten ersparen Frust und Enttäuschung. Wählen Sie einen Standort, wo keine Staunässe auftritt. Entfernen Sie mumifizierte Früchte von Baum und Boden. Sie können auf den Kompost, wenn Sie sie sofort mit Erde oder Grasschnitt bedecken.

Moniliaschadbild an einer Pflaume.

Helfer: Der Meerrettichpflanze wird Abwehrkraft gegen Monilia zugeschrieben. Sie produziert Senföl, das gegen Bakterien, Viren und Pilze wirkt. Pflanzen Sie Meerrettich auf die Baumscheibe oder spritzen Sie Meerrettichtee in die Blüte.

Auf keinen Fall: Erhältlich sind Fungizidprodukte, die als giftig für Fische und schädlich für Erzwespen und Marienkäfer eingestuft sind.



Grauschimmel

Das Problem: Eine feuchtwarme Witterung begünstigt Grauschimmel an Erdbeeren, anderen Beeren, Rosen oder Gemüsearten. Das Ergebnis sind verfaulte Früchte.

Die Lösung: Eine breite Fruchtfolge und luftige sonnige Standorte vergraulen den Grauschimmel. Regelmäßige Kontrolle ist wichtig, denn befallene Pflanzenteile müssen umgehend abgeschnitten (nicht abgerupft!) und kompostiert werden. Lassen Sie bis zur Erdbeerblüte den Boden unbedeckt, damit er sich gut erwärmen kann. Sind die ersten Früchte zu sehen, ist Mulchen mit Stroh sinnvoll. So bleiben die Beeren trocken und der Schimmel hat keine Chance! Wählen Sie resistente Sorten und solche, bei denen die Blütenstände über die Blätter hinausragen.

Helfer: Mischkulturen mit Knoblauch wirken vorbeugend gegen den Schimmelpilz.

Auf keinen Fall: Verwenden Sie keine Produkte, auf denen „pilzfrei“ oder „zur Pilzbekämpfung“ steht, oder sonstige Mittel, mit denen Schimmel bekämpft wird.



Schimmelbildung
an den Früchten.

Kräuselkrankheit

Das Problem: Eine Pilzkrankheit, die vor allem Pfirsich- und Aprikosenbäume befällt. Die Blätter rollen sich ein (kräuseln sich).

Die Lösung: Spritzen Sie Schachtelhalmtee und Brennnesseljauche auf die Blätter.

Helfer: Vergrägend wirken Kapuzinerkresse und Knoblauch auf den Baumscheiben.

Auf keinen Fall: Erhältlich sind Produkte mit Difenoconazol, das als giftig für Fische und schädlich für Erzwespen und Marienkäfer gilt.



Gekräuselt
Pfirsichblatt.

Mosaikvirus

Das Problem: Mosaikartige Blattflecken an Gurken, Kürbis, Zucchini, Melonen, Tomaten, Paprika und Bohnen, wodurch die Pflanzen geschwächt werden.

Die Lösung: Viruskrankheiten können im Hobbygarten kaum bekämpft werden. Hier muss alle Anstrengung der Vorbeugung gelten. Wählen Sie resistente Pflanzen. Wichtig sind auch der richtige Standort und die Pflanzenstärkung z. B. mit Brennnesseljauche. Spritzungen mit Magermilch wirken ebenfalls vorbeugend.



Gelbgrünes Muster
ein Zeichen des
Mosaikvirus.

Nützlinge im Garten fördern

Am besten sind sie schon da: die Fressfeinde, die sich auf Blattläuse, Schnecken, Kartoffelkäfer und unerwünschte Schmetterlingsraupen stürzen. Um diese Nützlinge anzulocken, braucht es einen naturnahen, pestizidfreien Garten mit vielfältigen Strukturen. Sind Verstecke, Nistplätze und Nahrung vorhanden, können schon bald die Helfer beobachtet werden: Marienkäfer, Florfliegen und ihre Larven, Schwebfliegen, Raubmilben, Raubwanzen, Spinnen und Schlupfwespen. Und auch größere Helfer wie Erdkröten, Eidechsen, Ringelnattern, Igel, Molche, Vögel und Fledermäuse.

Aber es gibt noch mehr Nützlinge im Garten, die eine gute Ernte sichern: die blütenbesuchenden Insekten, die Obst und Gemüse bestäuben. Sie benötigen ein ganzjähriges Angebot von Frühblühern, Wildkräutern und heimischen Stauden sowie offene Bodenstellen und vertrocknete Pflanzenstängel als Nistplätze.

Je strukturreicher und naturnäher ein Garten ist, desto mehr Nützlinge zieht er an. Oft ist es gar nicht so schwer, Lebensraum für Nützlinge zu schaffen. Ein Laubhaufen unter der Hecke ist Winterquartier für Igel, Laufkäfer und Marienkäfer. Totholz ist wertvoller Lebensraum für Insekten. Steinhaufen oder Mauern sind ebenso wie Hecken, Büsche und Gehölze wertvolle Verstecke und Lebensräume. Ein nicht perfekt aufgeräumter ruhiger Dachboden lädt Schmetterlinge und Florfliegen zum Überwintern ein. Ein fischfreier Teich (größere Zierfische fressen Laich, Kaulquappen und Larven) lockt Molche, Erdkröten und zahlreiche Insektenlarven an.

Mehr zum Thema Strukturreichtum in Gärten:
www.bund.net/garten

Der BUND fordert

Der Einsatz von Pestiziden und der Verlust von Lebensräumen sind Hauptgründe für das dramatische Insektensterben. Hobbygärtner*innen benötigen keine Pestizide, um zu gärtnern. Alternativen sind ausreichend vorhanden, und der Einsatz von Pestiziden ist zum Teil schon jetzt eingeschränkt. Viele Kommunen und Kleingartenvereine verbieten die Ausbringung zum Beispiel von Herbiziden.

Der BUND fordert ein Verbot von Produkten mit chemisch-synthetischen Wirkstoffen für den Bereich Haus- und Kleingärten.

Klein- und Privatgärten haben ein enormes Potenzial für die Biodiversität. Oftmals sind sie Rückzugsräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten, die in der intensiven Landwirtschaft keinen Lebensraum mehr finden. Gärten sollten naturnah und ohne den Einsatz von Pestiziden, Mineraldünger und torfhaltiger Erde bewirtschaftet werden. Dann sind sie von großer ökologischer Bedeutung und außerdem ein Ort der Erholung und ein Ort, an dem Natur entdeckt werden kann. Ein naturnaher Garten lockt zahlreiche bestäubende Insekten an. Deren Geschenk an uns ist eine reichhaltige Ernte von gesundem und hochwertigem Obst und Gemüse aus eigenem Anbau.

NATURNAH GÄRTNERN!

In dieser Broschüre finden Sie viele praktische Tipps, wie Sie Ihre Pflanzen ökologisch schützen können. Und Sie können noch mehr für einen naturnahen und artenreichen Garten tun:

- Helfen Sie den Insekten, indem Sie Ihren Garten mit insektenfreundlichen Pflanzen zum Erblühen bringen: www.bund.net/wildbienen
- Arbeiten Sie mit torffreier Erde. Das schützt das Klima. Unser Einkaufsführer hilft Ihnen dabei: www.bund.net/torffrei
- Viele weitere Anregungen sowie eine Online-Garten-Karte zum Mitmachen finden Sie unter: www.bund.net/garten

MACHEN SIE MIT!

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) setzt sich für die Artenvielfalt und Gärten ohne Gift ein. Wir informieren über Artenverlust, entwickeln Lösungsvorschläge und fordern die Politik zum Handeln auf. Und wir sind vor Ort aktiv: Wir legen Biotope an, führen Exkursionen durch und bieten Umweltbildung für Erwachsene und Kinder an. Mitglieder des BUND engagieren sich bundesweit in rund 2.000 Ortsgruppen. Bestimmt ist auch eine in Ihrer Nähe. Schauen Sie doch gerne einmal vorbei. Machen Sie mit – am besten als BUND-Mitglied:

BUND. Weil wir das jetzt anpacken
www.bund.net/mitgliedwerden



Impressum: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) | Bundesgeschäftsstelle
Kaiserin-Augusta-Allee 5 | 10553 Berlin | Tel. +49 30 27586-40 | bund@bund.net | www.bund.net
V. i. S. d. P.: Nicole Anton | Autorin: Corinna Hölzel | Layout/Illustrationen: A. Rusch/dieprojektoren.de
Grafik Wiese: Pingwin, ilyakalinin/istock.de | Druck: O.G. Lokay GmbH & Co. KG. | November 2025